

## **Domprediger Michael Kösling**

3. Sonntag nach Epiphania, 22. Januar 2023, 10 Uhr

Predigt über Römer 1, 13-17

<sup>13</sup> Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. <sup>14</sup> Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; <sup>15</sup> darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.

<sup>16</sup> Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht[1] alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. <sup>17</sup> Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben;[2] wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Friede sei mit euch, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Sie trifft dich wie aus heiterem Himmel, mitten am Tag, wenn du einen Spaziergang machst, gedankenversunken beim Ausräumen der Geschirrspülmaschine, wenn deine Erinnerung dich an Orte führt, an denen du warst. Sie sucht dich auf, wenn du ein Wort hörst, einen Namen und sie findet dich, wenn du unter Menschen bist, die dich sehen und hören und etwas von dir erwarten. Dann bekommst du schwitzige Hände, spürst die Hitze auf deinen Wangen, dein Oberbauch zieht sich zusammen und du wünschst dich an einen anderen Ort, wünschst, nie hierher gekommen zu sein, dieses und jenes nie getan zu haben. Die Scham hat dich dann überfallen und hält dich fest im Griff. Sie ist nie für immer weg. Sie zieht sich immer nur zurück. Du darfst dir nie sicher sein, dich nie in Sicherheit wiegen. Sie lauert dir auf. Da kannst du allerdings sicher sein. Wenn ich alleine bin, und sie mich packt, summe ich unvermittelt laut eine Melodie, wie man wilde Tiere ansingen soll, Schweine oder Bären, damit sie fliehen, oder ich erfinde Ausreden, ihr aus dem Weg zu gehen, ziehe mich zurück. Bin auf einmal weg. Jede und jeder hat inzwischen die eine oder andere Strategie. Auch Paulus hatte seine.

Vorgenommen hatte er es sich schon lange, nach Rom zu reisen. Irgendetwas aber hielt ihn immer wieder davon ab. Da war ja auch immer genug Arbeit. Der Apostel hatte alle Hände voll zu tun. Das kann man verstehen und historisch aufklären. Die Karte seiner Reisen in fast jeder Bibel. Die erste, die zweite und dritte und schließlich dann doch die nach Rom. Eine erzwungene Reise ist es dann geworden. 470 Soldaten boten ihm Geleitschutz bis nach Cäsarea, in Jerusalem nämlich wollte man Paulus beim Verhör umbringen. Ein hinterhältiger Plan der Frommen. In Cäsarea berief sich Paulus aufs kaiserliche Gericht und wurde schließlich nach Rom gebracht. Das alles und wie die Geschichte ihren Lauf nahm, konnte Paulus in Korinth, in der Stadt, in der er den Brief an die Römer Jahre zuvor schrieb, nicht wissen. Auch nicht, dass man ihm in Rom der Kopf abschlagen würde. Hat er's vielleicht geahnt? Was hielt Paulus immer wieder davon ab, freiwillig nach Rom zu reisen? Und warum erwähnt er die Überwindung seiner Scham fürs Evangelium? Ich frage mich, ob die Dinge miteinander zusammenhängen. Warum fuhr er nicht gleich von Korinth aus übers Ionische Meer und dann weiter nach Rom? Weshalb schob er die Reise auf die lange Bank?

In Rom war Claudius Kaiser oder schon Nero. Wahrscheinlich Nero. Eine Herrschaft der Willkür. Mord und Totschlag, in der Stadt, in der man die Stärke feierte und die Intrige pflegte. Im Kolosseum zerrissen wilde Tiere Verurteilte, Sklaven und Gladiatoren. Ein Spektakel. Zelebrierte Lust an Kampf und Tod, Sieg und Niederlage. Viele strebten nach Macht, nur wenige hielten sich an ihr. Stärke und Schönheit, Philosophie und Weisheit, Politik und Krieg. Man musste stark sein in Rom, listig, vermögend, mit guten

Kontakten, wollte man es in ihr zu etwas bringen und sich einen Namen machen. Alle anderen machte Rom fertig. Wer Schwäche zeigte, wurde bald nicht mehr gesehen.

Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.

Scham ist das Gefühl, gegen Normen verstoßen zu haben. Wenn du aus der Rolle gefallen bist, gegen die Verabredungen der Gesellschaft verstoßen und dich lächerlich gemacht hast. Sie zeigen mit ihren Fingern auf dich. Abwertende Blicke. Kopfschütteln. Empörung. Du hörst, was sie hinter vorgehaltener Hand tuscheln. Du stehst mitten im Shitstorm. Dann sucht sie dich auf und findet dich, die Scham. Dann möchtest du im Erdboden versinken, dich unsichtbar machen. Wenn du klug bist, lernst du, diese Situationen im Vorhinein zu meiden. Du hast dann deine Strategien.

Ich habe es mir oft vorgenommen, zu euch zu kommen, schreibt Paulus, wurde aber bisher gehindert. Weil er wusste, wie schwer er es mit dem Evangelium in Rom haben würde in dieser Stadt, die auf Stärke, Sieg und Macht gebaut war für die Ewigkeit? Mit dem Evangelium als Kraft die vom Kreuz herkommt, eine Torheit in den Augen der weisen Römerinnen und Römer, eine Dummheit in den Gedankengängen der weisen Philosophen der Stadt. Ein Lichtglanz der Herrlichkeit eines gekreuzigten Menschen, eines Toten und – was zu glauben wäre – des auferstandenen Christus? Das ist ja lächerlich. Schwachheit. Ohnmacht. Verletzlichkeit. Liebe. Barmherzigkeit. Gewaltlosigkeit. Gnade. Also wirklich. Peinlich. Mehr als eine Peinlichkeit. Schäm dich, mit so etwas hier anzukommen. Hau ab. Wir kriegen dich. Kakophonie in den Kommentarleisten. Stimme des Volkes.

Ich weiß nicht, ich hätte auch prokrastiniert, mich gewunden und bei allen guten Vorsätzen meine Strategien gepflegt, mir eine Tarnung aufgebaut und getäuscht. Auch mich selbst. Es ist doch immer noch eine andere Reise dringender und ein weiterer Brief zu schreiben, morgen dann oder übermorgen. Spätestens dann aber. Sorry! Wurde bisher daran gehindert. Wer etwas will, findet Wege, wer etwas nicht will, findet Gründe. So ist das bis heute und hier.

Ich tue Paulus unrecht. Ich weiß. Vielleicht, weil ich mir einen Helden wünsche, der sich aus dem Staub dieser Stadt erhoben hätte, der die Römer für das Evangelium gewonnen und die Massen begeistert hätte für das, was mir selbst so wichtige Werte und Überzeugungen und ein Glaube sind. Die dann über Limes und Wall hinweg bis an die Enden der Welt getragen worden wären, kultiviert und gepflegt bis auf diesen Tag: Schwachheit. Ohnmacht. Verletzlichkeit. Liebe. Barmherzigkeit. Gewaltlosigkeit. Versöhnung und Gnade, Vergebung und Mitleid. Viel zu große Worte denken wir. Denen trauen wir aber, möchten es jedenfalls, sind sogar und insgeheim ganz überzeugt von ihnen, sehen in ihnen Kraft, finden, dass sie stark sind und dass Zukunft und Leben in ihnen liegen. Ist doch so. Oder etwa nicht? Die eine oder der andere von uns, du selbst, möchtest vielleicht selbst diese Heldin sein. Du wagst dich aufs dünne Eis des Glaubens, spürst, wie es knackt unter deinen Füßen, wie es unter dir wegschmilzt und du nasse Füße bekommst. Da stehen sie und lachen, reden verächtlich, zeigen mit dem Finger auf dich, schreien dich nieder, werfen dir Naivität vor und verargumentieren, was Sache und notwendig ist, an den Fronten und in den Hochöfen und auf den Straßen, für den Wohlstand und den gesellschaftlichen Frieden, Brot und Spiele, die Kohle, die Atomkraft, die Panzer. Du lächerlicher Dummkopf. Jetzt bricht das Eis. Du aber, du schämst dich des Evangeliums nicht, dieser Kraft Gottes, die selig macht und die dich rettet? Ja? Dünnes Eis. Wie gesagt.

Zwei Männer stehen shamponiert auf dem Alexanderplatz, lese ich im Dossier einer großen Wochenzeitschrift. Nichts Besonderes eigentlich. Zumal für Römer ... Berlinerinnen und Berliner. Es sind der Psychotherapeut Umut Özdemir und einer seiner Patienten. Der Patient leidet an einer Angststörung. Seine größte Furcht ist es, im Mittelpunkt zu stehen. Bei solchen Angststörungen muss man die befürchteten Konsequenzen einfach einmal durchleben, sagt Özdemir. Was wird passieren? Eine Frage mit schrecklichen Abgründen. Dann sterbe ich, dächten viele. Jetzt stehen die beiden Männer also da mit Schaum auf den Köpfen. Ungläubige Blicke, zeigende Finger, viele beachten die beiden gar nicht:

Werbung für eine Kosmetikfirma? Eine neue Protestform? Oder einfach nur zwei Verrückte? Es passierte rein gar nichts. Die Realität war, dass der Patient sich geschämt hat, sagt Özdemir. Aber er ist nicht gestorben.

Der Eine, wie der Andere ein Held. Für eine kurze Zeit aus der Norm gefallen. Die Menschen haben ihnen dort auf dem Alexanderplatz Rollen zugeschrieben und sie für verrückt erklärt. Gestorben sind sie nicht. Aber wieviel Mut und Überwindung, wieviel Kraft das gekostet haben muss!

Paulus hat seinen Kopf in Rom verloren. So ist er gestorben. Manche sagen, er ist von wilden Tieren zerrissen worden. Vielleicht hat er sich am Ende sogar geschämt. Wir wissen es nicht. Was wir wissen: Das Rom der Kaiser, das Zentrum der Welt, ist untergegangen. Die Hauptstadt Italiens. 10 Millionen Menschen besuchen sie jedes Jahr. Ihre beiden Fußballvereine, Lazio und der AS Rom stehen mit 34 Zählern punktgleich auf Platz 5 und 7 der Serie A. Kein Grund sich zu schämen. Und der Papst wohnt in Rom. Italienisches Essen wird bis an die Enden der Welt kultiviert. Naja, fast. Das Restaurant New York Street Pizza in Bachmut ist mittlerweile geräumt oder geplündert. Schwachheit. Ohnmacht. Verletzlichkeit. Liebe. Barmherzigkeit. Gewaltlosigkeit. Versöhnung und Gnade, Vergebung und Mitleid. Das Evangelium hat's schwer in der Welt. Vor allem an deren Enden! Vielleicht ist es Zeit, sich den Kopf zu shampooieren, liebe Gemeinde. Man mag uns für Verrückte halten so mit dem Evangelium dazustehen, für es einzutreten, für diese seltsame Kraft, von der Wurzel bis in die Spitzen, der wir vertrauen und der wir dann doch so wenig zutrauen, wenn's darauf ankommt. Es geht ums Ganze. Paulus ging es darum. Uns darf es um nichts Weniger gehen. Kann es gar nicht. Gott ist ja gekommen, weil's ihm um das Ganze ging. Um dich, um mich, um die Welt mit ihren Menschen. Die Torheit am Kreuz. Ein Mensch. Seine Scham gerade so bedeckt. Schau. Nicht der Starke wird leben, nicht die Wehrhafte und der Mächtige nicht. Der Gerechte wird aus Glauben leben. Du! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.